



In der vergangenen Woche strahlte das schwedische Fernsehen in seiner Sendereihe „Studio 66“ ein Gespräch zwischen dem Schriftsteller Peter Weiss und dem Kabarettisten Wolfgang Neuss aus. In diesem Dialog setzen sich der „alte“ Emigrant Peter Weiss – der Schriftsteller emigrierte während der Nazizeit aus Deutschland – und der „junge“ Emigrant Wolfgang Neuss – der Kabarettist verließ kürzlich wegen massiver Angriffe rechtsradikaler Kreise Westberlin und siedelte nach Schweden über – mit den Fragen der nationalen Politik und der zunehmenden Neofaschisierung in Westdeutschland auseinander.

Unser Mitarbeiter Hans Wachholz übermittelte uns aus Stockholm eine Zusammenfassung dieses bedeutsamen Gesprächs.

Nach einem einleitenden Sketch, in dem Neuss die Politik aus der Sicht eines reaktionarischen Oberlehrers bzw. eines „Bild-Zeitung“-Lesers glossiert, fragt Peter Weiss: Wie stellen diese Leute sich eigentlich die Wiedervereinigung vor?

Neuss antwortet: Durch die Nichtanerkennung der DDR, dadurch, daß die sozialistischen Produktionsverhältnisse in kapitalistische zurückverwandelt werden, daß auch Polen und die Sowjetunion den Sozialismus aufgeben und die Eskalation bis an die Chinesische Mauer weitergeht.

Als Peter Weiss darauf erwidert, daß die Sowjetunion, die Volksrepublik Polen und die DDR etwas dagegen haben könnten, antwortet Neuss sarkastisch: Ganz subjektiv gesprochen, könnte ich mir vorstellen, daß die weiter nichts dagegen haben als – Frieden. Und was ist das schon?

Peter Weiss: Es wäre also denkbar, daß es statt dieser Vorwärtsverteidigung, dieser Eskalation eine andere Möglichkeit gäbe, in



Europa zu leben. Das würde zum Beispiel mit der Anerkennung der DDR beginnen. Nach diesem Schritt würde es sich herausstellen, ob diese beiden grundverschiedenen Deutschlands miteinander leben können. Denn beim Blick auf die deutsche Geschichte könne jeder erkennen, daß der Nationalsozialismus nicht nur ein Betriebsunfall war, sondern daß er auf dem Boden des Kapitalismus entstand. Die Überreste der Gedankenverseuchung aus jener Zeit prägen

Zwei Emigranten und die beiden deutschen Staaten

TV-Dialog Peter Weiss–Wolfgang Neuss

wohl heute noch bis zum gewissen Grad die westdeutsche Gesellschaft. Westdeutschland hat 1945 seinen Zusammenbruch versäumt.

Und Peter Weiss meinte weiter: In der DDR waren 1945 die Zustände dieselben, nur baute man dort das Land auf andere Weise auf, weniger mit amerikanischem Kapital, aber dafür mit den logischen Folgerungen aus dem antifaschistischen Kampf. Das ist wohl einer der Grundunterschiede zwischen diesen beiden Deutschlands, daß in der DDR die alten Kräfte völlig ausgeschaltet wurden und daß die Vergangenheit analysierte und entmythologisierte.

Wolfgang Neuss schildert am Ende dieses Dialogs schließlich, daß alle jene, die an-

nähernd diese Gedanken in Westdeutschland vertreten, verfolgt und mit Schmutz bedorfen werden, wie er es am eigenen Leibe erlebt hat. Allerdings sind es heute nicht allein die Schlagwörter: braun, Hakenkreuz und Judenmord, sondern es sind andere Zeichen und andere Gedanken erforderlich, die das Klima charakterisieren.

Nach der stark beachteten Westberliner Demonstration gegen die amerikanische Vietnam-Politik hatte eine Westberliner Zei-

tung in ihrem Foto Demonstranten durch Pfeile denunziert. Ein solcher Pfeil zeigte auf den Kopf von Neuss. Er selbst sagt dazu: Die Pfeile sind heute das, was früher die Judensterne waren.

Der Dialog zwischen Peter Weiss und Wolfgang Neuss schließt ab mit einem Zitat, das sich auf die für Auschwitz verantwortlichen Konzerne bezieht: „Lassen Sie uns noch einmal bedenken, daß die Nachfolger dieser Konzerne heute zu glanzvollen Abschlüssen kommen und daß sie sich, wie es heißt, in einer neuen Expansionsphase befinden. – Ein Zitat aus der „Ermittlung“ von Peter Weiss.

Visa-Verweigerung vor dem Storting

OSLO (ADN-Korr.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Arvid Johansen hatte während der Skiweltmeisterschaften in Oslo wegen der Verweigerung der Einreise für die DDR-Journalisten eine Anfrage an Norwegens Außenminister John Lyng gerichtet. Der Außenminister gab jetzt im Storting eine Antwort. Er mußte einräumen, daß der Vorfall dem Ansehen Norwegens nicht gedient hat, und sprach sich für ein „elastischeres Vorgehen“ der Alliierten in Westberlin aus. Der Abgeordnete Arvid Johansen erklärte zur ausweichenden Antwort des Außenministers, „Norwegen sollte sich für die Vergrößerung der Kontakte mit Ostdeutschland einsetzen und eine Form seiner Anerkennung als Staat finden.“

„Finnland unterstützt friedliche Lösungen“

HELSINKI (ADN) Der finnische Außenminister Ahti Karjalainen bezeichnete kürzlich die westdeutsche Forderung, „den Finger an den Abzug von Atomwaffen zu legen“, als eine Frage, „die eine ständige Spannung in Europa aufrechterhält“. Er setzte hinzu: „Wir hier in Finnland betreiben eine Neutralitätspolitik. Aber wir unterstützen konsequent auch friedliche Lösungen für alle internationalen Streitfragen und empfinden deshalb große Sorge über einige militärische Maßnahmen und Pläne.“